

# Der kurze Weg des Kleingeldes

**Tag des Offenen Ateliers.** Architekturstudent Jan Fusten bereichert das Angebot mit einem Kunstwerk-Automaten. Die Füllung bekommt er dafür geliefert.

■ **Ivette Wagner**

Es regt die Fantasie an. Socken könnten herauskommen im heimischen Schlafzimmer. Oder kleine Zahnpasta-Tuben im Bad. Oder Glückskekse. Oder Aufkleber. Oder eine neue Identität. Aber eigentlich spuckt das technische Wunderwerk belegte Brötchen und Schokoriegel für hungrige Studenten aus. „In der Uni-Mensa standen zwei Automaten zum Verkauf“, sagt Architekturstudent Jan Fusten. Mit einem Freund erstand er sie. Abgestellt wurden die Geräte in der Atelieregemeinschaft Schokoladenfabrik auf der Pfotenhauerstraße. Und da geriet die Fantasie schließlich in Wallung.

## Kartoffeldruck im Kleinformat

Statt Nahrungsmitteln können die Besucher beim Tag des Offenen Ateliers am Sonntag in der Schokoladenfabrik nun jede Menge nicht essbarer Kleinigkeiten aus dem Kunstwerk-Automaten ziehen. Um ihren Kunst Hunger zu stillen. Wolfgang Bruchwitz, Anke Ewers, Bärbel und Stefan Voigt füllen Kunstpostkarten und kleine Grafiken hinein. Thomas Preibisch steuert einen eigenen Lyrikband dazu, Bücher und CDs. Eine andere Besonderheit ist momentan noch in Arbeit. „Ich habe anlässlich der Weihe der Frauenkirche einen Kartoffeldruck von dem Gotteshaus gemacht“, sagt Thomas Preibisch. „Der wäre für den Automaten aber viel zu groß und zu teuer.“ Also werfelt der Künstler noch an einem kleineren Werk. Voraussichtlicher Fertigstellungstermin: Sonntag, ganz früh.

## Nur vier Auffangbehälter

Ganz wichtig ist allen Künstlern, dass die Dinge aus dem Automaten erschwinglich sind. Deshalb ihre Aufforderung: Bringen Sie bitte Kleingeld mit. Wie das dann seinen Weg in dem Metallgehäuse geht, damit wiederum beschäftigt sich



Die erste Kunst-Ladung hat Jan Fusten bereits in den Kunstwerk-Automaten gefüllt.

Jan Fusten. „Die Technik funktioniert“, sagt er. Aber: Mit dem Wechselgeld wird es schwierig. „Damit das rauskommt, muss ich den Automaten bis Sonntag noch programmieren.“ Der höchste Wert, der einzustellen geht, ist 99 Euro. Und bis zum Sonntag soll der Automat dann auch rappellvoll sein. Schon nächste Woche hat der Kunstwerk-Automat dann aber ausgedient; er bekommt wohl schon bald eine andere Füllung. Die sehr wahrscheinlich eher mit Kunst zu tun hat, als mit Glückskekse und Zahnpasta-Tuben. „Alle zwei Monate wollen wir uns eigentlich etwas Neues aus-

Künstler selbst entscheiden. Da wiederholt Jan Fusten einfach nochmal den Satz: „Das muss ich dann bis Sonntag noch programmieren.“ Der höchste Wert, der einzustellen geht, ist 99 Euro. Und bis zum Sonntag soll der Automat dann auch rappellvoll sein. Schon nächste Woche hat der Kunstwerk-Automat dann aber ausgedient; er bekommt wohl schon bald eine andere Füllung. Die sehr wahrscheinlich eher mit Kunst zu tun hat, als mit Glückskekse und Zahnpasta-Tuben. „Alle zwei Monate wollen wir uns eigentlich etwas Neues aus-

denken“, sagt Jan Fusten. Dabei darf die Fantasie ruhig wieder in Wallung geraten.

Sinnvoll sollte es allerdings schon sein. Natürlich hat Fusten schon weitere Projekte im Kopf. Verraten will er die aber nicht. Nach einem kurzen Zögern ringt er sich durch, wenigstens eins preiszugeben. So könnte irgendwann – ein Ort muss dazu noch gefunden werden – der Automat mit Tapes von hiesigen Bands gefüllt sein. „So hätten sie eine Chance, sich vorzustellen“, sagt Jan Fusten. „Damit kann man die örtliche Musikszene doch

wunderbar vorstellen.“ Perfekt als Standort wäre dann eine Kneipe in der Neustadt. Zum Beispiel. Oder woanders. Der Fantasie sind ja keine Grenzen gesetzt.

■ Igeltour bietet zum Tag des Offenen Ateliers am Sonntag eine Sonderbustour an. Interessierte können sich 10 Uhr am Hochhaus der Verkehrsbetriebe am Albertplatz einfinden. Innerhalb der dreistündigen Fahrt werden unter anderem das Atelier von Vincent Wanibichle in Pillnitz angesteuert oder bei den Glas- und Installationskünstlern Marion und Uwe Hempel ein Stopp eingelegt. Kosten für die Fahrt: 19 Euro.

## Material, Muster und Fragen

**Ausstellung.** Barock und Landschaft: Sieben Künstler stellen im Palais des Großen Gartens aus.

■ **Gregor Kunz**

Im 17. Jahrhundert, als der Große Garten vor Dresden in die Felder gelegt und ein Palais in dessen Mitte gebaut wurde, war Natur den Zeitgenossen noch das große Gegenüber, fremd und drohend. Wald und Unglück wuchsen von allein, wusste das Sprichwort. Ein Park des Barock war der Natur entzogenes Terrain und Teil der Schlossfassade, eine Macht- und Wunschdemonstration. Das Innere des Palais diente einzig Festen und stand sonst leer, jenseits aller Notwendigkeiten. Dass der Große Garten heute überwiegend nach Natur aussieht, ist seiner Umgestaltung in einen Landschaftspark geschuldet, der vermitteln sollte zwischen dem Garten ums Palais und einer Landschaft, die es so nicht mehr gibt.

## Nötige Abänderungen

Die Ausstellung „Mutatis Mutandis“ im Obergeschoss des Palais hat mit dem barocken Gartenhaus und seiner Umgebung ihr Thema. Ob „mit den nötigen Abänderungen“ ein glücklicher Titel ist, steht dahin; die sieben Künstler, die das Projekt der Schlösser und Gärten Dresdens und des hiesigen Künstlerbundes vereint, realisieren Mögliches.

So steht in der Mitte von Palais und Park denn auch das Geld. „Feedback (wenn Sie das Geld hätten)“ gilt Katrin Gassmann als Kunstmarktsimulation und ist ein aufgestellter Pappteller mit 4800 roten Punkten. Die Anweisung an das Publikum, die Punkte als Wertung zu verteilen, ist insofern stimmig, als dass der Kunstmarkt über das Geld heute Qualität bestimmt. Die vier Spiegel der Künstlerin lassen sich dazu als Kommentar lesen.

Matthias Geitel stellt mit „Joch-Riss“ in der Mittelachse der Ausstellung: Aus goldenen Bogenelementen gebildete Schädelgewichte kleben in 48 Varianten im Fenster. Der Park hinterm Glas war oft genug ein Ort gewaltsamen Sterbens. 1813 beispielsweise und 1945. Die eigene Sterblichkeit zu bedenken.

Foto: Steffen Füssel